



Schon in der letzten Ausgabe von PÄDAGOGIK konnten Sie nachlesen, welch fulminanten Effekt ein klug angelegtes Mentoring hat (auf S. 58). Eine Studie der Universität Würzburg hat nämlich gezeigt, dass acht- bis neunjährige Schüler:innen innerhalb von kurzer Zeit eine sehr viel realistischere Selbsteinschätzung entwickeln, wenn sie dabei von jungen Mentor:innen unterstützt werden. »Das Mentoring begünstigte die Selbsteinschätzung sogar so stark, dass die Kinder nach einem Jahr auf demselben Stand waren wie Gleichaltrige aus sozioökonomisch starken Familien«, resümiert einer der Forscher seine Ergebnisse. Gibt es einen besseren Grund, dem Mentoring einen ganzen Themenschwerpunkt zu widmen? Offensichtlich ist es ein wirkungsmächtiges Instrument, um den Lern- und Entwicklungsprozess von Schüler:innen zu unterstützen, und es darf unterstellt werden, dass dies in ähnlicher Weise auch für Erwachsene gilt, die vor einer neuen Herausforderung stehen oder ihre professionellen Kompetenzen gezielt weiterentwickeln wollen.

Was macht das Mentoring so erfolgreich? Es sind vermutlich die persönliche Zuwendung und das direkte Feedback, die hier eine so starke und nachhaltige Wirkung entfalten. Bei all den – richtigen und wichtigen – Debatten über eine Digitalisierung von Schule darf ja niemals vergessen werden, welche unhintergebar große Rolle die persönliche Beziehung des Lernenden zur Lehrperson für den Lernerfolg spielt. Die Forschung hat vielfach nachgewiesen, dass vor allem positiv besetzte emotionale Interaktionen Menschen für schulische Bildungsprozesse aufschließen. Und eine Mentorin, die befreit

von den Zwängen agieren kann, unter denen eine Lehrkraft immer auch steht, kann durch ihre Fragen, ihre Anregungen oder auch einfach nur durch das Berichten von eigenen Erfahrungen eine solche Beziehung aufbauen und damit offenbar die Selbstwahrnehmung von Lernenden massiv positiv verändern. Dies gilt nicht nur für Heranwachsende, sondern auch für Erwachsene, die z. B. über neue Herausforderungen wie die Übernahme einer Leitungsaufgabe nachdenken. Deswegen können Mentoring-Programme in ganz verschiedenen Bereichen von Schule und Lehrer:innenbildung eingesetzt werden. Dies reicht vom Lesenlernen in der Grundschule über die Betreuung von Zugewanderten in der Sekundarstufe bis hin zur Studien- und Berufsorientierung. Aber auch in der universitären Lehrer:innenbildung, bei der Begleitung von Quereinsteiger:innen oder bei der Karriereplanung von Lehrkräften im Hinblick auf Leitungsaufgaben können Mentor:innen fruchtbar wirken.

Daher finden Sie in diesem Schwerpunkt ein breites Spektrum an konkreten Erfahrungen mit Mentoring, und weil sich der Nutzen solcher Programme inzwischen herumgesprochen hat und es auf allen Ebenen immer mehr davon gibt, bin ich sicher, dass auch Sie in Ihrer Nähe zumindest auf einige spannende Angebote stoßen. Wenn Sie durch dieses Heft dazu motiviert werden, sich diese Mentoring-Programme einmal näher anzuschauen, haben wir unser wichtigstes Ziel erreicht, und Sie können Ihre Schule vielleicht wieder ein klein wenig besser machen.

PS: Wir freuen uns wie immer auf Ihre Rückmeldungen und Kommentare unter paedagogik-redaktion@beltz.de oder bei Twitter unter [redaktion_PÄDAGOGIK](https://twitter.com/redaktion_PÄDAGOGIK)

DR. JOCHEN SCHNACK
Redaktionsleiter